

Psalm 119,19

Ein Fremdling bin ich im Lande, verbirg nicht vor mir deine Gebote!

Ich bin ein Gast auf Erden; verbirg deine Gebote nicht vor mir (Luth)

I. Ein Fremdling bin ich im Lande

1) Als Erfahrung der Propheten vor uns

- Abraham, unser Vater im Glauben, lebte in der Wüste in Zelten, aber er lebte in der Hoffnung auf eine feste Stadt, welche Gott ihm bereitet und verheissen hatte. In der Wüste entbehrte er viel von der Bequemlichkeit, welche es bereits damals reichlich in den Städten und Palästen gab. Er war reich, aber er diente Gott mit seiner Habe.
- Die Propheten Israels waren Fremdlinge mitten unter ihrem eigenen Volk. Weil sie die Wahrheit Gottes und auch seine Gerichte verkündeten, wurden sie noch von ihrem eigenen Volk ausgestossen und gesteinigt.
- Jesus Christus als der grösste Prophet war wie ein Fremdling mitten unter seinem Volk. Trotzdem er so viele Zeichen und Wunder unter ihnen tat, glaubten sie ihm doch nicht – und töteten ihn schliesslich noch grausamer, als deren Väter es zuvor mit den Propheten machten

2) Als denen aus den Nationen nach dem Fleische

- Unser Heiland selbst sagte zu seinen Jüngern: Ich bin nicht gesandt, als nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel (Matth 15,24).
- Doch aus Gnaden dürfen wir hier in der Schweiz und hier in der Gemeinde das Evangelium haben, aus Gnade hat uns Gott über viele Jahrhunderte treue Wortverkünder geschenkt, die sich auch nicht gescheut haben, um des Gehorsams Gottes willen zu leiden und alles in dieser Welt zu verlieren.
- Epheser 2,11-12: Deshalb seid eingedenk, daß ihr, einst die Nationen im Fleische, welche Vorhaut genannt werden von der so genannten Beschneidung, die im Fleische mit Händen geschieht, daß ihr zu jener Zeit ohne Christum waret, entfremdet dem Bürgerrecht Israels, und Fremdlinge betreffs der Bündnisse der Verheißung, keine Hoffnung habend, und ohne Gott in der Welt.

3) Als Christen in der Welt

- Wir sind der Welt und was darin ist entfremdet und sind Teilhaber der göttlichen und geistlichen Dinge geworden.

- 2. Korinther 4,1-2: Darum, da wir diesen Dienst haben, wie wir begnadigt worden sind, ermatten wir nicht; sondern wir haben den verborgenen Dingen der Scham entsagt, indem wir nicht in Arglist wandeln, noch das Wort Gottes verfälschen, sondern durch die Offenbarung der Wahrheit uns selbst jedem Gewissen der Menschen empfehlen vor Gott.
- Wir sind Fremdlinge in der Welt, denn in 2. Timotheus 2,4 heisst es: Niemand, der Kriegsdienste tut, verwickelt sich in die Beschäftigungen des Lebens, auf daß er dem gefalle, der ihn angeworben hat.
- Jakobus 4:4 ermahnt uns daß die Freundschaft der Welt Feindschaft wider Gott ist. Wir sind unseren Nächsten gewiss nicht feind aber wir sondern uns zu Christus hin ab, mag es die Welt auch noch so sehr befremden.
- 1. Korinther 1:27: das Törichte der Welt hat Gott auserwählt, auf daß er die Weisen zu Schanden mache; und das Schwache der Welt hat Gott auserwählt, auf daß er das Starke zu Schanden mache. Wir sind in dieser Beziehung gern töricht in der Welt und handeln doch im Glaubensgehorsam weise und einsichtig – denn in den Augen der Welt ist der Glaube und der kompromisslose Glaubensgehorsam in allen Dingen eine Torheit – wir sind gern töricht in der Welt und verlangen doch danach, Gott und seine Gebote, das ihm wohlgefällige immer mehr zu erkennen, um es zu tun.
- Wir machen uns mit aller Glaubenskraft von dem Geist los, der in dieser Welt herrscht und wollen die Stimme des Heiligen Geistes immer besser kennen lernen, uns auch am Gewissen von ihm überführen lassen, um seinen Unterweisungen und seinem Ermahnen zu gehorchen und uns ihm gern hinzugeben.

4) Als tägliche Erfahrung in uns

- Stehen wir in rechtem Verhältnis zu Gott, so muss uns die Welt hassen, doch die wahren Kinder Gottes werden uns lieben, respektieren und sich für uns hingeben, wie auch wir schuldig sind, uns für die Erlösten unseres Herrn hinzugeben.
- Unheiligen und irdisch gesinnten Menschen liegt ja nichts anderes am Herzen, als hier bequem zu leben. Wir wissen jedoch, dass wir laufen müssen, und dass das Erbe für uns im Himmel niedergelegt ist. Darum heften wir uns nicht an vergängliche Dinge und verwickeln uns nicht in dieselben, sondern strecken uns dem Ziel unserer Berufung entgegen.

- Die Welt spürt unsere Fremdlingsschaft. Wenn sie uns mit unserem von ihnen gekreuzigten und verlachten Heiland am Kreuz sieht, dann muss sie uns hassen. Davon dürfen wir uns nicht befremden lassen. Sie hat unseren Herrn und Heiland vor uns gehasst. Doch hier ist auch Gelegenheit, uns in der Liebe unseres Heilandes zu üben. Hasst die Welt uns, werden wir verleumdet, ausgestossen oder lockt uns die Welt mit süßen Versprechungen: lasst uns in der Liebe unseres Heilandes bleiben und ganz zuerst seine Gebote lieben und halten. Lasst uns aber auch der Welt unsere Sanftmütigkeit und Liebe erweisen, indem wir uns nicht rächen, nicht erbittern lassen, sondern segnen, wo man uns flucht, Fürbitte tun, wo wir verspottet und angegriffen werden und uns gern Unrecht tun lassen, ohne Böses zuzurechnen.
- Da spüren wir unseren Eigenwillen, den Zorn oder Verbitterung aufkommen, da können wir uns jedoch auch in Selbstverleugnung üben – ohne uns mit dem Weltsinn zu beflecken.
- Unser Heiland will uns ganz. Er hat sich uns ganz und völlig hin-gegeben, denn nur ein vollkommenes, heiliges und unbeflecktes Schlachtopfer konnte uns von unserer Sündenschuld erretten und erlösen. Nur sein völlig vergossenes Blut kann uns als sünden-befleckte Sünder decken, so dass auch nicht eine einzige Sünde, kein Flecken oder etwas derartiges noch an uns sichtbar ist. Und grad so sollen wir Gott dienen
- Philipper 2, 5-7: Denn diese Gesinnung sei in euch, die auch in Christo Jesu war, welcher, da er in Gestalt Gottes war, es nicht für einen Raub achtete, Gott gleich zu sein, sondern sich selbst zu nichts machte und Knechtsgestalt annahm, indem er in Gleichheit der Menschen geworden ist, und, in seiner Gestalt wie ein Mensch erfunden, sich selbst erniedrigte, indem er gehorsam ward bis zum Tode, ja, zum Tode am Kreuze.
- Bitte lasst uns in der Stille in Aufrichtigkeit die Frage beant-worten: kann und muss die Welt mich hassen, weil ich Christus und seine Gebote liebe und ihm in allen Dingen treu nachfolgen will? Einige sind Gott gegenüber treulos und dazu ihren Nächsten ein Ärgernis. Doch können wir für uns in Anspruch nehmen, dass wir alles daran gegeben und für Dreck geachtet haben, um Christus zu gewinnen? Nicht, dass wir buchstäblich allen irdischen Besitz wegwerfen, um als Bettler auf der Strasse zu leben – doch wo ist Dein und mein Herz? Handeln wir als Verwalter alles des irdischen Besitzes und auch unserer Zeit, die Gott dir und mir täglich anvertraut, um alles getreu für die Heiligen Gottes zu verwalten und ihnen nach ihrem Bedarf auszuteilen und zu dienen?

II. Verbirg nicht vor mir deine Gebote!

- Herr, da ich eilig durch dies irdische Leben hindurchgehen muss, was sollte aus mir werden, wenn ich der Lehre deines Gesetzes beraubt würde? Daraus wollen wir lernen, womit der Anfang gemacht werden muss, will man anders frisch zu Gott vordringen.
- Die Bitte: Verbirg deine Gebote nicht vor mir – will besagen: Lass meine Augen nicht dagegen verschlossen sein. Denn wer nicht mit geistlichen Augen begabt ist, sieht und erkennt doch nicht: es ist ihm verborgen, was doch klar vor Augen liegt (J Calvin).
- Gott ist ein Gott, der sich gern schauen lässt im Glauben. Er gibt den Geist nicht nach Mass. Er will uns durch seinen Geist in alle Wahrheit leiten – wenn wir uns nicht davor scheuen, dass uns zuerst das Wort als zweischneidiges Schwert durchdringt und alles Verborgene blosslegt.
- Unser Leben hier auf Erden ist nur eine kurze Reise und wo endet die, wenn wir nicht täglich und stündlich das Wort und die Gebote Gottes als Führer und Richtschnur nehmen? (Geneva)

III. Ein Fremdling bin ich im Lande, verbirg nicht vor mir deine Gebote!

- Bedenkt, welch herrlicher Zukunft wir entgegen gehen, wenn wir treu bis zum Ende den guten Kampf des Glaubens kämpfen
- Unser Heiland ist hingegangen, uns eine Stätte zu bereiten!
- Wir dürfen sein Wort kennen, dürfen von Gott selbst gelehrt sein und sein Wort festhalten – alles, was die Welt nicht hat, noch will, noch es fassen kann. Der Welt, der Sünde und unserem Selbst entfremdet, sind wir Gott in Christus Jesus nah gekommen

Lasst uns schliessen mit dem Wort unseres Heilandes in Matthäus 11,25-26: Zu jener Zeit hob Jesus an und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, daß du dies vor Weisen und Verständigen verborgen hast, und hast es Unmündigen geoffenbart. Ja, Vater, denn also war es wohlgefällig vor dir.

Amen